

Reminiszere 2025

Da sind wir also – mitten am hellerlichten Tag – mit all dem, was uns bestürmt und beunruhigt, was man gar nicht so richtig zu Ende denken mag, was uns zum Weinen bringt und ratlos macht – mitten in dieser irren Welt und bergen uns in Worten, die wir nicht gefunden haben, ringen mit Gedanken, die wir nicht verstehen, deren Konsequenzen wir nicht begreifen – und sind froh, dass das Vokalensemble so wunderbar singt, damit zu Gott klingt, wofür wir keine Worte haben.

Denn: es ist ja schon fast peinlich – eigentlich haben es die Allermeisten unter uns so gut. Aber es stellt sich keine Zuversicht ein. Kein Wunder, dass Nikodemus, um den es heute wieder mal geht, sich bei Nacht zu Jesus geschlichen hat.

Bei Tage hätte er sich das wahrscheinlich nicht getraut. Wer würde auch glauben, dass er trotz aller Grübeleien und aller Versuche, es richtig zu machen, noch immer vor verschlossener Tür steht - in einer Welt - mit Jesaja - voller Rechtsbruch statt Rechtsspruch, Geschrei über Schlechtigkeit statt Gerechtigkeit und das ist bei weitem noch nicht alles...

Nikodemus will ja wirklich.

Aber bei Tageslicht sieht alles, was er in Händen hat, so beschämend und bescheiden aus, mager angesichts der Wirklichkeit – also schleppt er sein großes „aber“ (mit dem schon die Schlange im Garten Eden die Menschen verführte) durch die Nacht, spricht im Dunkeln, Gesicht im Schatten, hört zu, versteht nicht, fragt nach, hört wieder zu, widerspricht, hört und dann schweigt er und - gibt an uns ab.

Greifbarer als für Nikodemus ist Jesus für uns nicht.

Wir fragen deshalb lieber bei Tageslicht, dankbar für die Gemeinschaft derer, die mit uns zweifeln, ob Verheißung, Advent und Ostern durch all die Dunkelheit hindurch dringen und wir endlich von dem Bösen erlöst werden. Wir riskieren den Gang bei Nacht gar nicht erst ohne ein Wort, das unsere Seele gesund macht.

Es drängt ja. Und bringt uns dem jungen Dietrich Bonhoeffer näher, der am hellerlichten Tage seiner hochgerüsteten Gegenwart des Jahres 1934 in Fanö sagte: „Wir wollen reden zu dieser Welt, kein halbes, sondern ein ganzes Wort, ein mutiges Wort, ein christliches Wort. Wir wollen beten, dass uns dieses Wort gegeben werde, – heute noch!!!“

Ja bitte! Heute noch!!!

Und Jesus gibt uns ein Wort und sagt:

„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden...“

Was? Sollen wir damit reden?

Das wird kein Mensch verstehen! Nur ein paar ganz Bibelfeste werden sich erinnern, dass die Israeliten – nachdem Gott sie aus der Knechtschaft hinausgeführt und vor den schwer bewaffneten Ägyptern gerettet hatte – maulten und murrten und früher alles besser fanden und weit davon entfernt waren zu sehen, dass sie behütet geblieben sind, lebten, einer Verheißung entgegengehend!

Die Schwarzseherei hatte vollständig Besitz von ihnen ergriffen. Ohne Not.

Die konnten sie aber haben: Gott schickte Giftschlangen, damit die die Menschen in die Füße bissen und sie starben. Damals wurde das Geschrei noch größer und jetzt schrien sie, Gott möge sie doch bitte, bitte retten!

Da befiehlt Gott dem Mose, für die misstrauischen Zweifler eine Eisenschlange auf einen Stab stecken - die kann man sehen und anfassen, sowas werden sie glauben. Auf die sollen sie schauen! Wer sich darauf fokussiert, der würde an den Bissen nicht sterben.

Nicht mehr. Nicht weniger.

Gott nimmt die Schlangen nicht weg (das Murren ist ja weder Glauben noch Dankbarkeit gewichen), sie beißen weiter, das tut auch weh und ist giftig. Man stirbt nur nicht mehr daran, schleppt den Schmerz vielmehr wie eine Gedächtnisstütze mit sich.

Nikodemus schweigt.

Er muss seine Erwartung korrigieren. Die Perspektive auch. Seine Hacken tun weh und er ahnt: So ist es noch immer - und auch überhaupt nicht. Denn jetzt „muss der Menschensohn erhöht werden...“

Oha! Jetzt?! Jetzt traut Gott uns zu, nicht einen mageren Talisman zu brauchen, sondern uns auf seine Wahrheit auszurichten?! Das Kreuz wird unter uns hoch aufgerichtet und wir sollen genau dahin gucken, aushalten, was wir sehen und endlich glauben und vertrauen!

Das traut er uns zu?! Dabei würden wir – inmitten der Gefahren unserer Zeit - vielleicht doch lieber einer handgreiflichen Eisenschlange vertrauen als dem ohnmächtigen Menschen am Kreuz...

Nikodemus sagt nichts mehr.

Schämt er sich - für uns gleich mit - angesichts dieses Vertrauens in seinen kleinen Glauben? Oder schockt ihn die ernüchternde Einsicht, dass sich an der ganzen Misere, an Krieg, Gewalt und Krisen nichts ändern wird?

All das bleibt präsent wie die Giftschlangen, schmerzhaft und gefährlich, wird uns ablenken und verwirren wie die Schlange am Anfang der Zeit.

Wir werden weiter Schuld und Schulden aufhäufen. Wir werden weiter vergessen, dass die Barmherzigen selig sind und die Friedfertigen und die geistlich Armen.

Obwohl: Sind wir das nicht? Geistlich arm?

Könnten wir selig sein, glücklich, wenn wir uns entscheiden würden, nach dem Kreuz zu schauen, unseren Blick darauf zu richten, statt auf die Schlangen, die Wunden, das Gift, das Böse? Wird es gut, wenn wir uns entscheiden, an Jesus Christus zu glauben, denn dann - so spricht Jesus weiter das Wort, das unsere Seele gesund macht, werden wir „das ewige Leben haben.“

Nikodemus schweigt.

Aber. Aber das Hier und Jetzt??? Da spricht Jesus schon weiter:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Gott liebt diese Welt – trotz der Giftschlangen, womöglich sogar mit den Giftschlangen. Er liebt sie. Liebende können sowas: Unvollkommenheit aushalten, ja sogar mit hineinnehmen in das was gut und segensreich ist und sein kann. Selig.

Gott liebt diese Welt: nicht die Wahrheit, nicht das Licht, nicht wie es eine könnte, all das liebt er bestimmt auch – aber sicher ist: er liebt die Welt.

Was er tut geschieht nicht aus Zorn oder aus Verzweiflung, nicht aus Ohnmacht oder Rache, nicht mal aus Gerechtigkeit, sondern einzig aus Liebe.

Aber. Aber Trump und Putin, und die Rüstungsmilliarden...??? Giftschlangenalarm! Schon rutsche ich weg. Da sollte ich ja auch nicht hinschauen. Dann krieg ich nichts mit? Dann blende ich die Welt aus? Keine Bange – ich merke schon, dass die Hacken zerbissen sind und die Bisse puckern und ich langsam Fieber kriege...

Aber ich muss nicht daran sterben. Niemand, der sich traut den Blick zu wenden, zu unterscheiden, hinzusehen, wahrzunehmen, muss das. Und Jesus spricht immer noch weiter: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass sie gerettet werde.“

Denn... mein Aufnahmevermögen kommt an seine Grenze. Aber jetzt spricht er endlich von

Rettung. Von Liebe und Licht. So kommt Gottes Gericht – nicht in der Nacht, nicht als Finsternis, sondern am hellerlichten Tag!

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ – heißt es an anderer Stelle. Vertieft euch nicht in die Finsternis. Denn die Worte, die unsere Seele gesund machen können, sind Licht: Gott liebt diese Welt. Schau aufs Kreuz!

Ja! Aber was passiert da??? Muss da einer unseretwegen geopfert werden? Muss er sterben, weil wir so böse sind?

Achtung! Giftschlangenalarm. Guck hoch! Guck hin!

Da reißt doch endlich der Himmel auf.